

Stadt und Land

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einseitige Toleranz

Sowjetpanzer rollen durch Afghanistan und walzen jeden Widerstand nieder. Der Vormarsch der Roten Armee gegen den Westen ermuntert die deutschschweizerischen «CH-Magazin»-Macher, langfädig darüber zu klagen, dass hierzulande die Gefolgsleute der grossen «Friedensmacht» im Staatsdienst nicht erwünscht sind.

Kommunisten sind auch Menschen, und ihr Wunsch, der Grosse Bruder möge auch in der Schweiz eine Sowjetdiktatur errichten, ist nicht verboten. Aber die grosse Mehrheit der Schweizer, die diesen Wunsch nicht teilen, dürfen mit Fug und Recht verlangen, dass sich kommunistische Agitatoren nicht in unseren Schulen und anderen staatlichen Institutionen einnisten.

Indes rufen die «CH»-Ideologen nach Toleranz und lassen Mitglieder der Moskauer treuergebenen Partei der Arbeit Propagandareden für ihre Sache halten. Geflissentlich unterliessen die Interviewer jedoch die Frage, wie es denn ihre Schützlinge mit der Toleranz hielten, wenn unser Land dank der brüderlichen Hilfe der Roten Armee zur Sowjetprovinz gemacht würde. Die Antwort kennen wir freilich dank dem instruktiven Anschauungsunterricht der letzten Jahre ohnehin: Eidgenossen, die das Besatzungsregime im eigenen Land zerstören wollten wie die moskautreuen Kommunisten heute unsere Demokratie zerstören möchten, hätten kein Recht auf Leben, geschweige denn auf Staatsstellen.

Sowjetpanzer rollen durch Afghanistan und walzen jeden Widerstand nieder. Und am Tage nach dem «CH-Magazin» bringt das Deutschschweizer Fernsehen die Sendung «Wach auf, Schweizervolk!» Sie zeigt in der Rückschau die Wühlarbeit und die Agitation der dem «Führer» treuergebenen Frontisten, die insgeheim oder offen den Wunsch hegten, die Nazi-Wehrmacht möge auch bei uns «Ordnung schaffen». Damals rief allerdings kaum eine Zeitung nach Toleranz

und Staatsstellen für die Fröntler. (Fernsehen gab's glücklicherweise noch nicht.) Die Demokratie, das wusste man zu jener Zeit, ist keine Versuchsanstalt für politischen Selbstmord.

Die auffällige Aufeinanderfolge der beiden Sendungen sollte naiven Fernsehzuschauern wohl weismachen, rechtsextremistische Anhänger eines Gewaltregimes seien schlecht, linksextremistische dagegen gut. Viele Naive dürfte es heutzutage allerdings nicht mehr geben.

Sowjetpanzer rollen durch Afghanistan und walzen jeden Widerstand nieder. Dass der neue Programmdirektor ausgerechnet in diesen kritischen Tagen eine derart peinliche Kundgebung duldet, lässt zumindest befürchten, dass er doch nicht der richtige Mann am richtigen Platz ist.

Telespalter

Stadt und Land

Auf dem Land zerstören gewisse Detaillisten die ländliche Idylle. Sie werben mit dem Slogan: Bei uns finden Sie eine Grossestadt-Auswahl... *Richi*

Rarität

Antiquitätenhändler: «Da habe ich ein prächtiges Stück. Einen Revolver aus der Römerzeit.»

Der Kunde: «Die Römer haben bestimmt keine Revolver benützt.»

Der Händler: «Ja, deshalb ist er auch so selten!»

Störungen

Wie nie zuvor brauchen und verbrauchen wir Energie. Die Welt hat einen ausgesprochenen Hunger danach.

Nur die Verdauung macht allmählich Sorgen...

Peter Reichenbach

Rettung

Chef: «Wo ist der Kassier?»
Angestellter: «Zum Rennen gegangen.»

«Was? Zum Rennen? Mitten in der Geschäftszeit?»

«Ja, das ist die letzte Möglichkeit, um das Manko in seiner Kasse auszugleichen.»

Spuren

Errötend folgt er ihren Spuren, wenigstens im Schauspiel. Den Spuren im Schnee ist schon schwerer zu folgen, denn oft gleichen sie sich, und die Spur der Angebeteten ist schwer auszumachen. Spuren an der Bahnhofstrasse in Zürich allerdings führen meistens zum Teppichhaus Vidal, wo die Angebetete die schönen Orientteppiche bewundert.

